

## Jakushitsu's Leben

### In den Bergen lebend

Weder nach Ruhm strebend,  
noch über meine Armut betrübt,  
versteck ich mich tief in den Bergen,  
weit weg vom weltlichen Staub.  
Das Jahr endet.  
Kalt ist der Himmel.

Wer wird sich meiner annehmen?

Pflaumenblüten an einem neuen Zweig  
Eingehüllt in Mondlicht.

Das Kloster Eigen-ji liegt am Berg Zuiseki, in einem abgelegenen Teil der Präfektur Shiga, den Fluss Eichi überblickend. Es veranschaulicht das Ideal des *Rinka-Zen* (des Zen-Waldklosters). *Rinka*, was „unter dem Wald“ oder „Wald“ bedeutet, steht im Gegensatz zu *sōrin*, und gilt für die vielen Tempel abseits der großen Zentren von Kyoto und Kamakura. *Rinka* charakterisiert ideales Zen-Leben, weit weg vom geschäftigen Treiben der großen Städte und abseits vom politischen Einfluss der Mächtigen und Reichen. Eigen-ji, versteckt inmitten der Berge, Wälder, und Flüsse, spiegelt die natürliche Schönheit des ländlichen Japans wieder. Der Dichter-Mönch Jakushitsu, der nur ungern sein Leben als wandernder Einsiedler aufgab, wurde weggelockt von den abgelegenen Hügeln und unerschlossenen Wäldern, um sich im Eigen-ji niederzulassen, als ihn seine alten Knochen nicht länger von einer Bergeinsiedelei zur nächsten tragen konnten. Obwohl Jakushitsu früher Angebote abgelehnt hat, die Leitung von zwei großen *sōrin* oder *gozan*<sup>4</sup> Klöstern zu übernehmen, wurde er mit 71 Jahren Gründer-Abt des Eigen-ji. Seine enge Verbindung mit seinem Schüler Sasaki Ujijouri,

herrschender Fürst von Ōmi (heutige Präfektur Shiga), der den Tempel für seinen Schüler erbauen ließ, und die Tatsache, dass das Eigen-ji abseits der großen Zentren Kyoto und Kamakura, lag, beeinflusste sicher Jakushitsu's Entscheidung, sich endgültig als Lehrer in einem Zen-Kloster niederzulassen.

Die zehn Ochsenbilder sind Illustrationen, begleitet von Kommentaren in Prosa und Versen, die die Stufen der religiösen Zen-Praxis beschreiben. Das zehnte Bild mit dem Titel „den Marktplatz mit gebenden Händen betretend“ beschreibt eines der zentralen Themen des Zen: die letzte Stufe im Leben eines Zen-Praktizierenden, auf der er sein Verständnis mit anderen teilt. Das ist eine Möglichkeit diese Periode in Jakushitsu's Leben zu betrachten.

In den Bergen Japans umherzuwandern scheint gewiss ein schwieriger Teil des Lebensstils dieses Dichter-Mönchs zu sein, dessen berühmtestes Gedicht mit den Versen endet:

Wenn ich am Fuß dieser Klippen sterbe,  
werden sogar meine Gebeine rein sein.

Aus der Tatsache, dass Jakushitsu frühere Bitten als Abt eines großen Klosters zu dienen ablehnte, können wir ersehen, dass er mit der Entscheidung sich um das Eigen-ji zu kümmern, gerungen haben muss. Wir können nur vermuten, was in seinem Geist vorging, als er diese Entscheidung traf. Dieser erkenntnisreiche und gewandte Zen-Abt widmete fünf Jahre seines Lebens dem Lehren und hinterließ gut erhaltene Aufzeichnungen seiner Briefe, Vorträge und, das Wichtigste, einige der besten chinesischen Gedichte, die je ein japanischer Dichter-Mönch des vierzehnten Jahrhunderts verfasst hat.

Um Jakushitsu's Leben und Lehren besser zu verstehen, müssen wir mit seinen frühen Lebensjahren beginnen, die,

4. Gozan, oder Fünf Berge, ist der Name, den man angesehenen, staatlich anerkannten Klöstern in Kyoto und Kamakura gegeben hat, ein anderer Name für *sōrin*.

um noch einmal Anleihe bei den zehn Ochsenbildern zu nehmen – dieses Mal beim ersten Bild dieser Reihe - , beschrieben werden können als „die Suche nach dem Ochsen“.

Im Jahr 1303, als der 13 Jahre alte Jakushitsu in das Kloster Tōfuku-ji in Kyōto eintrat, begann der Zen-Buddhismus sich als Religion unter den Adeligen und Kriegern Japans zu etablieren. Doch mit der Macht der älteren Schulen, Tendai und Shingon, musste in der Hauptstadt immer noch gerechnet werden.

Tōfuku-ji war ein großes Zen-Kloster, gegründet durch Enni Ben'en (1201-1280) im Jahr 1255. Neben einer Zen-Meditationshalle (Zendō) hatte es Einrichtungen für Shingon- und Tendai-Zeremonien. Enni hatte schon das Siegel der esoterischen Lehrberechtigung in der Tendai-Tradition bevor er nach China reiste, um sein Zen-Training zu vertiefen. Er hatte auch Konfuzianismus studiert und galt hier als einer der größten Schüler seiner Zeit. Seine Reputation als ein gelehrter Mönch schaffte den Rahmen für eine intellektuelle Atmosphäre im Tōfuku-ji, die das Kloster durch die Jahrhunderte bewahren konnte.

In der Zeit, als der 13-jährige Jakushitsu, begleitet durch esoterische Rituale, in das Tōfuku-ji eintrat, spielte die Praxis der Dichtung – eventuell bekannt als die Literatur der „fünf Berge“ (*gozanbungaku*) – eine der Hauptrollen in den Aktivitäten dieses Klosters.

Er trat nicht mit der Absicht in das Tōfuku-ji-Kloster ein, sein Leben religiösen Zielen zu widmen. Es war eher die Kultivierung des akademischen Lernens, als religiöse Gründe, die Jakushitsu's Eltern veranlassten, ihn der Verantwortung der Mönche des Tōfuku-ji anzuvertrauen. Obwohl er das Tōfuku-ji Kloster wenige Jahre später verließ, um einen Platz zu suchen, an dem er sich zu einer konzentrierteren Zen-Praxis engagieren konnte, war es während dieser Zeit im Kloster von Kyōto, dass er die Bedeutung eines religiösen Lebens erkannte und der Wunsch in ihm reifte, Mönch zu werden.

Die Art der Erziehung, die er vor seiner Ordination zum Zen-Mönch erhielt, können wir nur aus der Richtung, die sein

Leben anschließend nahm, errahnen und aus den spärlichen biographischen Informationen aus seinen frühen Jahren entnehmen.

Jakushitsu wurde 1290 in der Provinz Saku, im Lande Mimasaku (Bezirk Okayama) geboren. Väterlicherseits ist er wahrscheinlich mit der weit verzweigten Fujiwara-Familie verwandt.

Die Umstände, die seine Geburt umranken und von seinem Biographen berichtet werden, gleichen zu sehr Biographien anderer Buddhisten, so dass man sie nicht wörtlich nehmen muss. Gemäß seinem Biographen Miten Eishaku hatte seine Mutter keine Schwierigkeiten, ihm das Leben zu schenken, ein viel verheißendes Zeichen. Zur Zeit seiner Geburt war der Raum mit göttlichem Licht erfüllt, sagt Mitani, und dies führte dazu, dass die anwesenden Verwandten zu der Überzeugung kamen, dass dies ein außergewöhnliches Kind werden müsste.<sup>5</sup>

Das zweite Ereignis in seiner Biographie beschreibt einen Vorfall, der sich ereignete, als Jakushitsu sieben Jahre alt war. Eine Gruppe von Freunden, die gemeinsam auf einem Ausflug zum Fischen gegangen waren, ließen Jakushitsu mit der Aufgabe zurück, die gefangenen Fische zu bewachen. Er dachte bei sich: „So unbedeutend wie diese kleinen Kreaturen auch sein mögen, sie leben und der Mensch sollte kein Leben zerstören.“ Zum großen Ärger der Gruppe ließ er alle Fische frei. Sonst wird nichts mehr über Jakushitsu's Leben vor dem Eintritt ins Tōfuku-ji Kloster berichtet. Der aufgeweckte Knabe war ein sensibles Kind von eher weichem Charakter, folgsam und intelligent. Die Eltern gaben ihn zwölfjährig ins Tempelkloster Tōfuku-ji in Kyoto, nicht dem persönlichen Wunsch oder religiösen Verlangen des Knaben folgend, sondern um diesem eine gute schulische Ausbildung zu sichern. Diese schien zu jener Zeit in einem buddhistischen Kloster am besten gewährleistet.

---

5. Heute gibt es an seinem Geburtsort Katsuyama einen Tempel mit einem kleinen Zendō.

Jakushitsu kam also zunächst als Student ins Kloster, aber schon nach zwei Jahren erfuhr er eine innere Wende. Eine Geschichte weist auf den religiösen Wandel, der zur Ordination des Jungen führte und sie erzählt von einer Einladung in das Haus einer Tante, kurz nach dem Eintritt ins Kloster. Die Tante hatte für Jakushitsu ein Essen bereitet, in dem sich auch einige Stücke gekochtes Fleisch befanden. Der Junge sagte zu seiner Tante: „Wie kann jemand, der ein buddhistisches Kloster betreten hat, eine Handlung begehen, die Buddha verboten hat?“ und er weigerte sich das Fleisch zu essen.

Diese Wende wurde wohl eingeleitet, als ihn bei einem Landaufenthalt die tiefe Sammlung eines Zen-Mönches, der aus dem Ostland heimkehrend auf der Durchreise im Tempel weilte, aufs tiefste beeindruckte. Um Mitani zu zitieren, wurde Jakushitsu „geheimnisvoll hingezogen zu dieser Praxis und wollte den Weg jenseits von Worten erlernen.“

Er trat in den Mönchsstand ein, weil er begriff, dass Schriftkenntnis und Gelehrsamkeit nicht genügen. Augenscheinlich war Zazen kein Hauptbestandteil im Leben der Mönche im Tōfuku-ji, da Jakushitsu schon bald das Kloster verließ, um die Art der Übung zu suchen, die dieser Mönch verkörperte. Die Praxis des Dichtens, eine der zentralen Aktivitäten des Tōfuku-ji und eine die Jakushitsus Genialität in der Zukunft herausstellen sollte, war für ihn im Alter von fünfzehn Jahren nur ein Laster, das ihn vom engagierten Leben eines „reinen“ Übenden abhielt. Diese Überzeugung begann Form anzunehmen, als er durch Tanakami reiste, sehr nahe dem Ort, an dem er etwa 55 Jahre später sich niederlassen sollte, um sich als Gründer-Abt des Eigen-ji vom Leben eines umherziehenden Bergwanderermönchs zurückzuziehen. Die Zeitspanne zwischen Jakushitsu's Abreise vom Tōfuku-ji und seiner Ernennung zum Abt des Eigen-ji verbrachte er wandernd durch die meisten Gebiete Zentral- und Ost-Japans, sowie Teilen Chinas.

Damals erzählte ihm ein Mitmönch, den der Studienbetrieb im Tōfuku-ji ebenfalls nicht befriedigte, vom Zen-Meister Yakuō Tokken (1245-1320), einem hervorragenden Schüler

des Lan-hsi Tao-lung, der dem Zenko-ji, einem von Lan-hsi gegründeten kleineren Kloster in Kamakura vorstand. Sollten sie nicht diesen Meister aufsuchen, um echtes Zen bei ihm zu erlernen? Bald nachdem Jakushitsu von Yakuō Kenkō gehört hatte, wanderte er mit seinem Freund zum Zenkō-ji, dem Tempel in Kamakura, in dem Yakuō damals residierte. Der junge Mönch setzte alles daran Schüler dieses Zen-Lehrers zu werden. Am Abend bevor Jakushitsu im Zenkō-ji eintraf, so wird erzählt, hatte Yakuō einen Traum, in dem „viele Heilige vom Himmel herabstiegen und ein Licht erschien, so strahlend, dass es Berge und Flüsse erhellte.“ Daher der Name Genkō, „Ursprüngliches Licht“, den Yakuō Jakushitsu verlieh.

Als dieser im folgenden Jahr als Abt des Kenninji nach Kyoto berufen wurde, folgte ihm Jakushitsu, leistete ihm bei Erkrankungen persönliche Dienste und ließ sich von ihm in der Zen-Übung unterweisen. (Noch heute sind das Kennin-ji und das Eigen-ji eng befreundete Klöster und der derzeitige 1. Abt des Eigen-ji, Daiyu Shin O Hara Roshi, wurde vom Kennin-ji ins Eigen-ji berufen.)

Jakushitsu übte mit Yakuō die nächsten Jahre und gewann den Respekt des Meisters als sein persönlicher Begleiter. Während dieser Periode, in seinem 18. Lebensjahr, hatte er eine dieser tiefen Erfahrungen, auf die die Rinzaï-Zen-Schule so großen Wert legt. Er kümmerte sich um den Meister, als Yakuō plötzlich krank wurde. Jakushitsu bat seinen Lehrer um ein letztes Wort. Alles was er erhielt war ein Schlag ins Gesicht, der als Katalysator für sein *kenshō*<sup>6</sup> wirkte.

Es gibt zwei Interpretationen für den Ausdruck „matsugo no ikku“, den ich als „letztes Wort“ übersetzt habe. Die eine ist „Todesbett-Gedicht“ und die andere „des Meisters letztes Wort über Zen.“ Es ist schwer zu beurteilen, ob Jakushitsu dachte, dass der Meister sterben würde, als er ihn um das letzte Wort bat.

6. kensho: Selbstwessenschau, Selbsterkenntnis

Wenn er dachte, dass Yakuō sterben würde und der Meister aber nur an einer leichten Krankheit litt, dann schaute Jakushitsu nicht wirklich *auf das was ist*, nur begierig nach einer letzten Belehrung von einem Mann, der nicht in der letzten Phase seines Lebens war. In diesem Fall hätte der Schlag des Meisters seinem Schüler offenbart, dass er in einer Welt der Ideen und Illusionen lebt und den gegenwärtigen Augenblick verpasst. Wenn aber Jakushitsu in der richtigen geistigen Verfassung war, und es scheint, dass dies der Fall war, so hatte diese Erfahrung eine tiefe Wirkung in ihm und löste in diesem die Erleuchtung aus (1306).

Jakushitsu blieb in der Nähe seines Lehrers bis zu Yakuō's Tod im Jahr 1320. In dieser Zeit übte er auch mit anderen Lehrern, gemäß Yakuō's Anweisungen, aber nur in den Zeiten, in denen er nicht seinem Meister diente. Im Alter von 20 Jahren studierte Jakushitsu drei Monate die Grundsätze und Prinzipien des Buddhismus unter dem Lehrer Eun, in Kanazawa. Dann folgten Zeiten der Übung unter drei chinesischen Meistern, die zum Lehren nach Japan gekommen waren. Yakuō, der seine Übertragung von einem chinesischen Meister erhalten hatte, wollte, dass sein bester Schüler mit den führenden chinesischen Meistern, die in Japan lehrten, übte, und zweifellos stand er mit vielen von ihnen in Verbindung.

Jakushitsu übte unter dem bedeutendsten von ihnen, I-shan I-ning (jap.: Issan Ichunei, 1247-1317), 3. Abt des Nanzen-ji Tempels, während Issan's letzten Lebensjahren. I-shan, einer der Männer, der hauptverantwortlich für die Verbreitung der chinesischen Kultur in Japan in der Vor-Gozan Zen-Welt war, lobte sehr ein Gedicht von Jakushitsu, das dieser im Alter von 17 Jahren verfasst hatte: „Bodhidharma im Schnee“. Dies war die erste Erwähnung von Jakushitsu's dichterischen Fähigkeiten in Miten's Biographie. Wahrscheinlich hat I-shan ihn in der Entwicklung dieser Fähigkeit ermutigt. I-shan starb 1317, als Jakushitsu 28 Jahre alt war, drei Jahre vor dem Tod von Yakuō. In dem Jahr, in dem sein Lehrer starb, reiste Jakushitsu nach China, um ein neues Kapitel in seinem Leben zu beginnen. Er war 31 Jahre alt.

Chung-feng Ming-pen (1263-1323), ein sehr bekannter chinesischer Zen-Meister, der daran arbeitete Rinzai-Zen zu reformieren, erhielt den Besuch von vielen japanischen Zen-Mönchen. Er praktizierte in strenger Art und liebte die Stille abgeschiedener Sesshins. Er bestand auf einer Glaubens erfüllten Zazen Praxis und einem gut regulierten Gemeinschaftsleben, und viele ernsthaft Übende aus Japan und China klopfen an sein Tor im Unterholz. Seine Nachfolge wurde die Genjū Linie genannt und war eine der zwei wichtigsten Vorbilder für Rinka Zen (Walddklöster).

Jakushitsu blieb sechs Jahre in China, von 1320 bis 1326. Während seines Aufenthaltes besuchte er viele berühmte Tempel und begegnete vielen erfahrenen Zen-Lehrern. Aber sein Hauptziel war Ming-pen zu treffen und bei ihm zu üben. Wenig wird in Miten's Biographie über diese Zeit berichtet, die Jakushitsu mit Ming-pen verbrachte. Aber ein Vorfall wird erwähnt, der sich beim ersten Treffen mit dem chinesischen Rōshi zugetragen haben soll, vielleicht, um die Entschlossenheit zu betonen, mit der Jakushitsu mit dem berühmten Lehrer üben wollte:

*„Im vierten Jahr von Bunhō, der Meister war einunddreißig Jahre alt. Zu dieser Zeit hörte er von dem Weg des Priesters Chūhō (Ming-pen) von Tenmoku – einer Blume, die den Süden Chinas aufgerüttelt hat. Er segelte nach China und bestieg den Berg Tenmoku. Die Sonne ging unter und der Tempel-Garten war mit Schnee bedeckt. Mit seinen zwei Begleitern, Nen Kaō und Shun Donan, stand er im Garten und weigerte sich wieder zu gehen. Hō (Chūhō) schrieb vier Zeichen auf den Arm von Jakushitsu: „Komme am folgenden Tag wieder.“ Jakushitsu rannte sofort zur Toilette des Tempels, schöpfte eine Kelle mit Wasser und wusch die Schriftzeichen ab.“*

Dieser Geschichte folgt eine Liste von Orten und Lehrern, die Jakushitsu in China besuchte.

Dreißig Jahre nach Ming-pen's Tod verfasste Jakushitsu ein Gedicht mit einem Prosa Vorwort, das seinen großen Respekt vor diesem chinesischen Lehrer nachweist. Es war wahrscheinlich auf einem Portrait des späten Meisters verfasst und kalligraphiert. Im Vorwort beginnt er:

*„Wenn ich die Gegenwart des alten Priesters  
(Roshi's) kommentieren soll, würde ich sagen  
Berge, Flüsse und die große Erde sind alle  
Illusion;  
Form und Leerheit, Licht und Dunkelheit sind alle  
Illusion;  
Alle Buddhas der drei Welten sind Illusion.“*

Mit dem Zeichen *Gen* (Illusion) spielend, das das erste Zeichen in Ming-pen's Namen ist und der Name der Schule, die aus seinem Lehren entstand, die Genjū Linie, will Jakushitsu andeuten, dass Ming-pen's Bewusstsein all diese Dinge durchdringt, oder dass alles Illusion ist im Angesicht der Wahrheit.

Nun das Gedicht, das diesem Vorwort folgt:

Myriaden von Tugenden,  
majestätische Perfektion des Körpers.

Selbst mit dem offenen Himmel als Zunge  
Wie könnt ich IHN beschreiben?

So lass mein Selbst sprechen:

„Seit Buddhas Zeiten  
gab es nur EINEN“.

Jakushitsu lobt hier seinen chinesischen Lehrer sehr. Da dies eine Gewohnheit bei einer bestimmten Art von Zen-Gedichten ist, kann dies nicht allein als Beweis für seinen großen Respekt vor seinem chinesischen Lehrer betrachtet werden. Die andere Seite des Beweises, viel überzeugender, ist

Jakushitsu's Stil der Zen Praxis von der Zeit an, als er Ming-pen verlässt. Ming-pen praktizierte einen strengen Stil des Zen in der Zurückgezogenheit einer Berg-Einsiedelei. Er schlug die Einladung des Kaisers der Yüan Dynastie aus, in die Hauptstadt zu kommen, weil er das Leben in einem kosmopolitischen Zentrum als unvereinbar mit wahrer Praxis hielt. Ming-pen vertrat, wie die meisten chinesischen Meister, eine Mischung aus Reiner Land Lehre und Zen.

Wir haben nur wenige Details über Jakushitsu's Reisen nach der Zeit, als er Ming-pen verlassen hatte. Wie der chinesische Lehrer hielt er sich von metropolitischen Zentren und bekannten Klöstern fern, seine Aufenthaltsorte geheim haltend. Seine Gedichte beziehen sich mit Vorliebe auf ein Leben in der Abgeschlossenheit der Berge und auf eine ernsthafte Praxis:

„Grün bedeckte Berge,  
abgeschnitten vom Staub der Welt.

Efeu im Mondlicht und  
Wind in den Kiefern:  
Angenehme Nachbarn.

Hartes Leben,  
strenge Praxis.

Niemand besucht mein ruhiges Zuhause.“

In seinen Gedichten und seinen Predigten spricht Jakushitsu über die Lehren der Reinen Land Schule mit großem Respekt. Für ihn besteht kein Unterschied zwischen dem wahren Geist des Reinen Landes und Zen. Während diese Haltung weitgehend mit den Lehren von Ming-pen übereinstimmte, konnte sie nicht unter dem Einfluss seines japanischen Lehrers Yakuō entstanden sein, denn dessen Lehrer Lanhsi hatte versucht, Zen von den Einflüssen und Praktiken anderer buddhistischer Schulen zu reinigen.



Ming-pen starb 1323 im Alter von einundsechzig Jahren. Jakushitsu war damals vierunddreißig. Er blieb danach drei weitere Jahre in China und besuchte andere Lehrer und historische Plätze an denen viele alte Roshis lebten. Im Jahr 1326 kehrte er nach Japan zurück, um sein Leben in Wanderschaft fortzusetzen. Wenig ist über seine Reisen bekannt, die er zwischen der Zeit seiner Rückkehr nach Japan und seiner Zustimmung, Abt des Eigen-ji zu werden, unternahm – ein Zeitraum von fünfunddreißig Jahren.

Eine Art das neue Verständnis zu feiern, das ein Schüler erreicht hat, ist die Verleihung eines neuen buddhistischen Namens. Dieser Meilenstein wurde üblicherweise durch ein Gedicht begleitet, das der Lehrer verfasste und kalligraphierte. Wenn ein japanischer Mnch in China bte, so erfolgte sein Kontakt mit dem chinesischen Lehrer überwiegend, wenn nicht sogar ausschließlich, über das geschriebene Wort (denn die chinesischen Zeichen werden auch in der japanischen Sprache verwendet, werden aber anders ausgesprochen). Daher wurde ein Gedicht, das von einem chinesischen Lehrer kalligraphiert war üblicherweise nach Japan mitgenommen und für den Rest des Lebens vom Schüler mit größter Sorgfalt gehegt. Jakushitsu ging als Tessen Genk nach China, den Namen Genk hatte er von seinem japanischen Lehrer Yaku und den Namen Tessen von seinem chinesischen Lehrer I-shan erhalten, dem er für zwei Jahre in Japan auf Empfehlung Yakus gedient hatte. Bei seiner Rückkehr nach Japan trug Jakushitsu, neben Kalligraphien und anderen Geschenken von Lehrern, die er während der sieben Jahre in China besucht hatte, ein kalligraphiertes Gedicht von Ming-pen mit sich. Das Gedicht war ihm mit dem Namen Jakushitsu durch diesen Lehrer geschenkt worden. Nach den Angaben seines Biographen gab Jakushitsu all seine Besitztümer seinen Reisegefährten, bevor er das Schiff im japanischen Hafen Nagato verließ.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Misumi (heute Präfektur Shimane), gibt es von Jakushitsu in den folgenden acht Jah-

ren kein Lebenszeichen, was seinen Biographen veranlasste zu schreiben: „versteckt in den Felsen der Täler, blieb er weit weg von der Gesellschaft.“

Obwohl es Mitan möglich war, die Aufenthaltsorte des Mnchs für einige der siebzehn Jahre aufzuzählen, die dem acht Jahre dauernden Verschwinden folgten, blieb Jakushitsu's Leben in relativer Dunkelheit und nur wenige Details seines Lebens sind bekannt. Wir kennen nur die Namen einiger Orte und Tempel die er während der 25-jährigen Periode besuchte, die seiner Rückkehr aus China folgte. Und obwohl die Namen der Lehrer, die er besuchte und die Orte, zu denen er reiste, in seiner Biographie auftauchen, folgt diesen Angaben die Feststellung: „die Wortwechsel mit diesen Lehrern gab Jakushitsu niemanden preis.“ Jakushitsu scheint bewusst die Entscheidung getroffen zu haben, unerreichbar zu bleiben. Das Beispiel seines unkonventionellen chinesischen Lehrers, Ming-pen, dessen Liebe zur Einsamkeit dazu geführt hatte, sich auf dem Berg Tienmu zu verstecken, um nicht zum Abt eines Klosters ernannt zu werden, war sicher der Hauptgrund für diese Entscheidung.

Während dieser fünfundzwanzig-jährigen Periode setzte Jakushitsu sein Leben als wandernder Mnch fort, der durch den südwestlichen Teil von Japans Hauptinsel Honsh reiste. Dabei hielt er sich in Bizen, Bitch und seiner Heimatstadt Mimasaka (heute Katsuyama in der Präfektur Okayama) und Bingo (heute Präfektur Hiroshima) auf. Er weilte in kleinen, ländlichen Tempeln, viele davon gehörten zum Zweig des Daikaku<sup>7</sup>-Zen, zu dem sein verstorbener Lehrer Yaku gehörte. Seine Poesie ist voll von Beschreibungen der Einsamkeit und Schönheit der Berge, Täler und Ströme, die ihn

---

7. Der posthum gegebene Titel für Lan-hsi Tao-lung (Japn. Rankei Dry). Siehe Jakushitsu's Zen unten. Für Details über das Leben und die Lehre von Lan-hsi in Englisch siehe Trevor Legget, *Zen and the Ways*, Trevor Legget (London): Routledge & Kegan Paul (1978), S. 40-61.